

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

John Wesley

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

John Wesley

DEM ABER, DER NICHT MIT WERKEN UMGEHT, GLAUBT
ABER AN DEN, DER DIE GOTTLOSEN GERECHT MACHT,
DEM WIRD SEIN GLAUBE GERECHNET ZUR GERECH-
TIGKEIT. RÖM. 4, 5.

Wie ein Sünder vor Gott, dem Herrn und Richter aller, gerechtfertigt werden kann, ist eine Frage von nicht gewöhnlicher Bedeutung für jedes Menschenkind. Sie umschließt den Grund aller unserer Hoffnung; denn solange wir in Feindschaft mit Gott stehen, kann es keinen wahren Frieden, keine beständige Freude geben, weder in Zeit noch in Ewigkeit.

Aber was heißt das: »gerechtfertigt werden«? Was ist »Rechtfertigung«?

Der einfache biblische Begriff der Rechtfertigung bedeutet Begnadigung, Vergebung der Sünden. Das ist die Tat Gottes des Vaters, mit der er »darbietet seine Gerechtigkeit (oder Barmherzigkeit) in der Vergebung der vergangenen Sünden« auf Grund der Versöhnung durch das Blut seines Sohnes (Röm. 3, 25).

Das ist die einfache und natürliche Umschreibung davon, wie sie von St. Paulus durch diesen ganzen Brief hindurch gegeben wird. So erklärt er es selbst noch ausführlicher in diesem und dem folgenden Kapitel.

Dem, der gerechtfertigt ist oder dem vergeben ist, will Gott »die Sünde nicht zurechnen« zu seiner Verdammnis. Er will ihn ihretwegen nicht verdammen, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt. Seine Sünden, alle seine vorigen Sünden in Gedanken, Worten und Werken sind zugedeckt, ausgetilgt; ihrer soll nicht mehr gedacht werden, sie sollen nicht gegen ihn geltend gemacht werden, — ganz so, als hätte es sie nie gegeben. Gott will diesem Sünder das Leiden, das er verdient hat, nicht auferlegen, weil der Sohn seiner Liebe für ihn gelitten hat. Und nachdem wir »angenommen« sind »durch den Geliebten, versöhnt mit Gott durch sein Blut« (Eph. 1, 6), liebt und segnet er uns und wacht über uns zum Guten, so, als ob wir nie gesündigt hätten.

Wer sind die, die gerechtfertigt werden? Der Apostel sagt uns ausdrücklich: die Gottlosen! »Er (das ist Gott) macht die Gottlosen gerecht«, — die Gottlosen aller Art und jeden Grades und niemand anders als die Gottlosen. Da »die Gerechten der Buße nicht bedürfen« (Luk. 15, 7), bedürfen sie auch nicht der Vergebung. Es sind nur die Sünder, die Gelegenheit zur Begnadigung haben. Es ist Sünde allein, was vergeben werden kann. Deshalb bezieht sich die Verge-

bung unmittelbar auf die Sünde und auf nichts anderes. Es ist unsere Unge-
rechtigkeit, deren sich der gnädige Gott erbarmt; es ist unsere Missetat, deren
er »nicht mehr gedenkt« (Jer. 31, 34).

Der gute Hirte »sucht und macht selig, das verloren ist« (Luk. 19, 10). Er
vergibt denen, die seine vergebende Barmherzigkeit nötig haben. Er erlöst von
der Schuld der Sünde (und zugleich von der Macht der Sünde) die Sünder aller
Art und jeden Grades: Menschen, die bis dahin völlig gottlos waren, in wel-
chen nicht die Liebe des Vaters war und in denen folglich nichts Gutes wohnte,
kein guter oder wahrhaft christlicher Sinn, sondern vielmehr alles, was
böse und abscheulich ist: Stolz, Zorn, Weltliebe, — die echten Früchte des
fleischlichen Sinns, welcher ist »Feindschaft gegen Gott« (Röm. 8, 7).

Die Kranken, deren Sündenlast unerträglich ist, sind die, die des Arztes be-
dürfen; die, die schuldig sind und unter dem Zorn Gottes seufzen, — das sind
die, die Begnadigung brauchen. Die, die bereits verdammt sind, nicht nur von
Gott, sondern auch von ihrem eigenen Gewissen als tausendfachem Zeugen
all ihrer Gottlosigkeit in Gedanken, Worten und Werken, — die schreien laut
zu ihm, »der den Gottlosen durch die Versöhnung in Jesus gerecht macht, —
den Gottlosen und den, der nicht mit Werken umgeht« (Röm. 4, 5), der vor
seiner Rechtfertigung gar nichts vollbringt, was gut, wahrhaft tugendsam
oder heilig wäre, sondern fortgesetzt nur Böses. Denn sein Herz ist notwen-
dig und wesentlich böse, bis die Liebe Gottes darin ausgegossen ist. Und so-
lange der Baum verdorben ist, sind es auch die Früchte, »denn ein fauler Baum
kann nicht gute Früchte bringen« (Matth. 7, 18).

Aber unter welchen Bedingungen wird nun der gerechtfertigt, der vollkom-
men gottlos ist und bis dahin keine Werke hat? Unter einer allein, die da
heißt »Glaube«; Glaube, »der an den glaubt, der die Gottlosen gerecht macht«.
Und: »wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet« (Joh. 3, 18), ja, er ist »vom To-
de zum Leben hindurchgedrungen« (Joh. 5, 24). Denn die Gerechtigkeit (oder
Gnade) Gottes kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen und auf
alle, die da glauben; welchen Gott hat vorgestellt zu seinem Gnadenstuhl
durch den Glauben in seinem Blut; auf daß er gerecht sei und (im Einklang mit
seiner Gerechtigkeit) gerecht mache den, der an Jesus glaubt; so halten wir
nun dafür, daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben, ohne des Geset-
zes Werke, ohne vorhergehenden Gehorsam gegen das Sittengesetz, welches
er in der Tat bisher nie erfüllen konnte (Röm. 3, 22 ff.).

Armen, schuldbeladenen, sündigen Würmlein, die alle Segnungen, deren
sie sich erfreuen (vom kleinsten Tropfen Wasser, der unsere Zunge kühlt, bis
hin zu dem unermeßlichen Reichtum der ewigen Herrlichkeit), aus Gnade, aus
reiner Gunst und nicht aus einem Rechtsanspruch empfangen, ziemt es nicht,
Gott nach den Gründen seines Handelns zu fragen. Es kommt uns nicht zu, von

dem Rechenschaft zu verlangen, »der dir nicht Rechenschaft gibt alles seines Tuns« (Hiob 33, 13); ihn zu fragen: Warum machtest du den Glauben zur Bedingung, zur einzigen Bedingung der Rechtfertigung? Warum war es dein Ratschluß, daß der, der glaubt — und nur er — gerettet werden soll? Das ist genau der Gedanke, auf den St. Paulus im 9. Kapitel seines Briefes so starken Nachdruck legt, nämlich, daß die Bedingungen der Vergebung und der Annahme nicht von uns abhängen dürfen, sondern von dem, der uns beruft; und es ist keine Ungerechtigkeit in Gott, wenn er seine eigenen Bedingungen festlegt, — nicht nach unserem, sondern nach seinem eigenen Wohlgefallen, — er, der mit Recht sagen kann: »Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig« (2. Mose 33, 19), — nämlich dem, der an Jesus glaubt. »So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen«, die Bedingung zu wählen, unter der er angenommen wird, »sondern an Gott, der Erbarmen zeigt« (Röm. 9, 15 f.); der ja überhaupt niemanden annimmt, wenn nicht aus seiner eigenen freien Liebe, aus unverdienter Güte. »So erbarmt er sich nun, welches er will« (Röm. 9, 18), — nämlich derer, die an den Sohn seiner Liebe glauben. Und welchen er will — das heißt die, die nicht glauben —, verstockt er, überläßt er schließlich ihres Herzens Härte. Einen Grund jedoch können wir in Demut begreifen, warum Gott diese Bedingung der Rechtfertigung aufstellte: »Wenn du glaubst an den Herrn Jesus Christus, wirst du gerettet werden« (Apg. 16, 31): Er wollte die Menschen vor dem Stolz bewahren. Der Stolz war es ja, der selbst die Engel Gottes verdorben hatte; der »den dritten Teil der Sterne des Himmels« (Offb. 8, 12) hinabgestürzt hatte. Dem Stolz war es auch größtenteils zuzuschreiben, daß Adam aus seiner Standhaftigkeit fiel und Sünde und Tod in die Welt brachte, als der Versucher sagte: »Ihr werdet sein wie Gott« (1. Mose 3, 5). Es war deshalb der Weisheit Gottes würdig, wenn er für ihn und alle seine Nachkommen eine solche Bedingung der Versöhnung verordnete, die sie wirksam demütigen und in den Staub beugen mußte. Und das eben tut der Glaube. Er ist besonders geeignet für diesen Zweck. Denn derjenige, der durch diesen Glauben zu Gott kommt, muß sein Auge einzig auf seine eigene Verdorbenheit, auf seine Schuld und Hilflosigkeit richten, ohne die geringste Rücksicht auf etwas vermeintlich Gutes in ihm selbst, auf irgendeine Tugend oder Gerechtigkeit. Er muß kommen als ein bloßer Sünder, innerlich und äußerlich, der sich selbst zerstört und verdammt hat, der nichts zu Gott mitbringt als nur seine Gottlosigkeit; der sich auf nichts Eigenes berufen kann außer Sünde und Elend.

Du Gottloser, der du diese Worte hörst oder liest, du erbärmlicher, hilfloser, elender Sünder; ich fordere dich auf vor Gott, dem Richter aller: gehe geradewegs zu *ihm* mit all deiner Gottlosigkeit! Hüte dich, daß du nicht deine eigene Seele zerstörst, indem du mehr oder weniger dich auf deine Ge-

rechtigkeit berufst! Gehe als ein ganz und gar Gottloser, Schuldiger, Zerbrochener; als einer, der die Hölle verdient, der ihr ausgeliefert ist, — dann wirst du Gnade finden in seinen Augen und wirst erfahren, daß er den Gottlosen gerecht spricht. Als ein solcher sollst du zum Blut der Besprengung gebracht werden, als ein verlorener, hilfloser, verdammter Sünder. Als ein solcher blicke auf Jesus! Er ist das Lamm Gottes, das deine Sünde wegträgt! Bringe keine eigene Gerechtigkeit vor! Keine Demut, Zerknirschung, Aufrichtigkeit! Um keinen Preis! Das hieße in der Tat den Herrn verleugnen, der dich erkauft hat! Nein. Berufe dich einzig auf das Blut des Bundes; auf das Lösegeld, das für deine stolze, halsstarrige, sündige Seele bezahlt ist!

Wer bist du, der nun seine innere und äußere Gottlosigkeit sieht und fühlt? Du bist der Mann! Ich brauche dich für meinen Herrn! Ich fordere dich auf, ein Kind Gottes zu werden durch den Glauben! Der Herr braucht dich! Du, der da fühlt, daß er für die Hölle geeignet ist, — du bist gerade geeignet, seinen Ruhm auszubreiten: den Ruhm seiner freien Gnade, die den Gottlosen rechtfertigt und den, der nicht mit Werken umgeht.

O komm schnell! Glaube an den Herrn Jesus, und du — gerade du! — bist mit Gott versöhnt!

*Komm, der du unser Leben bist,
wir sterben gern mit dir;
vollende uns, Herr Jesu Christ,
gib deinen Geist uns hier.
In deiner Ruhe laß uns ruh'n,
uns dein Geheimnis lehr:
verherrliche in mir dich nun
und jedem Herzen, Herr.*

Charles Wesley